

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet einschließlich
im Bezirk Nagold und
Stadthausbezirk
RM. 1.25
außerhalb RM. 1.50.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet einschließlich
60 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ver-
öffentlichung 10 Pfg. bei
einmaliger Seite;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pfg.
die Textzeile

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 96

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 25. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Tages-Rundschau.

Die ministerielle Behandlung der Wehrvorlagen

hat allen denen eine Enttäuschung bereitet, die auf Senfation rechneten oder auf Aussprüche, die den lebhaften Beifall der einen und den ebenso starken Widerspruch der anderen Seite hervorriefen. Es ging alles so ruhig und sachlich zu, daß die Mehrzahl der Blätter sich über die Rührerheit der vom Reichskanzler, dem preussischen Kriegsminister und den beiden Staatssekretären v. Tirpitz und Kühn gemachten Ausführungen aufhilt. Aber gerade die Feststellungen, daß eine Kriegsgefahr für uns nicht besteht, aber daß wir nach den Erfahrungen des vorigen Sommers stets bereit sein müßten, und daß daher weniger eine Vermehrung als eine bessere Organisation unserer Streitkräfte angestrebt sei, welche deren beständige Bereitschaft verbürge, fanden ein verständnisvolles Echo in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes. Niemand von uns ist kriegslüster, aber niemand unterschätzt auch die Gefahren einer kriegerischen Ueberrumpelung. Im Bewußtsein dieser im Volke herrschenden Erkenntnis konnten der Reichskanzler und seine Mitarbeiter darauf verzichten, starke Register zu ziehen; ja sie konnten, bei der Begründung von Wehrvorlagen sicherlich ein seltener Fall, sogar vor der Erregung grundloser Kriegsbesürchtigungen warnen.

Der größte Bahnhof der Welt.

Der neue Zentralf Bahnhof in Leipzig, wird am ersten Mai zum Teil, zur Hälfte, eröffnet werden; in zwei Jahren ist die ganze Anlage fertig, die den kolossalen Betrag von 130 Millionen Mark kostet. Der Bahnhof ist noch einmal so groß wie der Augustusplatz in Leipzig, also etwa zwei bis dreimal so groß wie der Dönhofsplatz in Berlin und hat 26 Gleise, von welchen zunächst die Hälfte in Betrieb genommen wird. Mit dieser Verkehrsanlage, zu welcher Sachsen und Preußen je die Hälfte der Kosten beigesteuert haben, der ganzen Welt voran zu sein, ist ein Triumph der deutschen Technik, zumal hier alle Neuerungen und Sicherheitsmaßnahmen im ausgiebigsten Maße zur Anwendung gelangt sind. Unsere Zeit steht im Zeichen des Verkehrs, dafür ist dieser Bau, der bei einer fast 300 Meter langen Hauptfront sechs gewaltige Hallen umfaßt, ein sehr berechteter Zeuge.

Der Glockenturm auf dem Marktplatz in Venedig.

Am 14. Juli 1902 führte der tagende Stadtrat auf dem Marktplatz von Venedig ein, das 98 Meter hohe, jahrhundert alte Wahrzeichen des Ruhmes und der Macht der Republik Venedig, die im Mittelalter unter den Zephyren zeitweise die Zielung einnahm, welche heute England besitzt, der mehrere Königreiche gehörten und deren Doge in Konstantinopel, das die modernen Kaiser gern gewinnen möchten, Kaiser ein- und absetzte. Der Wunsch der Venezianer, das monumentale Bauwerk wieder herzustellen, ist in verhältnismäßig kurzer Zeit verwirklicht, in derselben Höhe nur etwas weniger mächtig und wichtig gebaut, ist der Turm vollendet und wird jetzt feierlich eingeweiht werden. Die Kosten des Neubaus betragen 2 Millionen Francs. Da der Grund der Katastrophe die lumbige Bodenbeschaffenheit war, ist das Fundament des Baues durch eine gewaltige Pfahlanlage wesentlich verstärkt worden, so daß der Turm nach allgemeiner Anschauung keine neuen Anfechtungen aus den Schwierigkeiten des Terrains zu überstehen haben wird. Interessant ist es, daß der Papst Pius X., der vor seiner Erwählung zum Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche Kardinal-Erzbischof von Venedig gewesen ist, die fünf neuen Glocken für den Turm geschenkt hat. Die heißblütigen Italiener feiern die Vollendung des neuen Marksturns mit vielem Enthusiasmus, der allen Deutschen, welche die Märchenstadt in den Lagunen kennen und bewundern, durchaus erklärlich erscheint; aber in diese Festlichkeit mischt sich doch eine leise Behmut, denn das

schöne Venedig ist eine stillere Stadt geworden, als es eigentlich nötig gewesen wäre. Die alte Herrlichkeit ist für immer dahin, die war schon vorüber, als die französische erste Republik der venezianischen Freiheit ein Ziel setzte, aber das Venedig von heute hätte durch zeitgemäße Tätigkeit sich mehr, als es geschehen ist, zu einer modernen Großstadt ausbauen können. Was dort auf industriellem Gebiete geleistet worden ist, das ist mehr von Ausländern, auch von Deutschen, in die Wege geleitet worden, als von Einheimischen. Wer im Mondenschein auf den Lagunen gondelt, den Klängen einer süßen Musik lauscht, dem erscheint das Bild der alten Herrlichkeit. Aber ein Gang bei Tage läßt mehr von Verfall schauen, wie wünschenswert ist die Festlichkeit anlässlich der Einweihung des Campanile in Venedig nähmen mit der Eröffnung der Internationalen Kunstausstellung ihren Anfang.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 24. April.

Die Zweite Kammer setzte heute die Beratung des Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung bei Kapitel 4 fort. Die Reichsversicherungsordnung fordert, falls die bisherige Landesversicherung beibehalten werde, die Errichtung von vier Oberversicherungsämtern. Der Regierungsentwurf sieht die Errichtung nur eines Oberversicherungsamtes mit einer Anzahl Beisitzer und Spruchkammern unter Verzicht auf das Landesversicherungsamt vor. Dem ist auch die Kommission beigetreten. Anträge des Zentrums und der Sozialdemokratie wünschen die Beibehaltung des Landesversicherungsamtes zum Schutze der Versicherten und anstelle der bisherigen 5 Schiedsgerichte die Errichtung von 4 Oberversicherungsämtern, wobei der Zentrumsantrag deren Verteilung auf die vier Kreise des Landes vorseht. Die Debatte wurde in der Hauptsache von den Abgeordneten Andre (Ztr.) und Mattutat (Soz.), die die Anträge ihrer Parteien vertraten, sowie außer einem kurzem Referat des Abgeordneten Baumann (D. P.) von dem Minister des Innern v. Bischof, geführt, der nach dem Vorlesung von dessen Bericht auf das Landesversicherungsamt empfahl und die Bedenken der Vorredner gegen die häufig rigorosen Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes zu zerstreuen suchte. Der beste Schutz gegen Mißgriffe sei eine gute Besetzung der Versicherungs- und Oberversicherungsämter, worauf die Regierung ihr besonderes Augenmerk richten werde. Ein Evidenzantrag der Sozialdemokratie sieht im Falle der Aufhebung des Landesversicherungsamtes ein Oberversicherungsamt mit zwei Beisitzkammern und mindestens einer Spruchkammer, außerdem in jedem der vier Kreise des Landes eine weitere Spruchkammer vor. Der Minister empfahl, falls der Regierungsentwurf vom Hause nicht genehmigt werden sollte, letzterem Antrag beizutreten. Nach weiterer kurzer Debatte wurde um viertel 1 Uhr die Weiterberatung auf morgen mittags 9 Uhr vertagt, vorher Anfrage betreffend Landeswasserversorgung.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. April.

Am Bundesratsitz: Kriegsminister von Seezingen und die Staatssekretäre Delbrück und Kühn. Präsident Dr. Kämpf eröffnete die Sitzung 1.20 Uhr. Es folgt Fortsetzung der ersten Beratung der Wehrvorlagen. Abg. Dr. Gnadenauer (Soz.): Die Mehrheit des Hauses tritt für die Vorlage ein. Es fragt sich aber, ob sich das Verständnis bei der Mehrheit befindet. Das Heerwesen muß in demokratischem freiheitlichem Sinne ausgebaut werden. Herr v. Puttkamer hat uns Vaterlandslosigkeit vorgeworfen. Früher verhielten sich alle bürgerlichen Parteien Wehrvorlagen gegenüber kritisch. Jetzt sind sie bereit, alles zu bewilligen, was die Regierung verlangt. Im Interesse einiger Kapitalisten wird un-

tere Wehropolitik betrieben und zwar unter persönlicher Führung des Kaisers. Dazu gehört namentlich auch unsere Kolonialpolitik. Bei uns in Deutschland besteht in gewissen Kreisen immer noch das Bestreben, die Marokkoprobleme zu einer Kriegsfrage zu machen. Von diesem kleinen chauvinistischen Teil unseres Volkes lassen sich die Regierungen treiben. Die fortwährenden Rüstungen dienen nicht dem Frieden, sondern gefährden ihn. Die Regierung sollte uns Aufklärung geben darüber, wie weit die Verhandlungen mit England gediehen sind. Es kommt darauf hinaus, daß die Wehrvorlagen aus den Konsumsteuern bezahlt werden. Die Konservativen und das Zentrum mögen ihre Opferwilligkeit beweisen und die Fürsten ihre Steuerprivilegien aufgeben. Damit wäre schon ein erheblicher Teil der Mittel gewonnen. Wenn für die Söhne der Weibenden die Dienstzeit auf ein Jahr herabgesetzt wird, so müßte diese verkürzte Dienstzeit auch für die Söhne der anderen Bevölkerungsklassen genügen. Der Kastengeist steht in Heer und Marine im hellsten Lichte. Redner geht dann auf die Verhältnisse in der Armee ein und wird schließlich vom Vizepräsidenten Paasche zur Sache gerufen. Der Redner schließt: Wir wollen, daß das Heer nicht ausgenutzt wird, als politischer Machtfaktor gegen aufstrebende Volksmassen. (Beifall bei den Soz.) Abg. Erzberger (Ztr.): Unzweifelhaft sind unsere Wehrvorlagen auf die Ereignisse des vorigen Sommers zurückzuführen. Sie sollen zeigen, daß wir nicht am Ende unserer Leistungsfähigkeit auf militärischem und finanziellem Gebiet angelangt sind. Unsere Stärke beruht ohne Zweifel, ohne daß die Bedeutung der Flotte herabgesetzt wird, auf der Stärke unseres Landheeres. Unsere militärpolitische Situation ist ohne Zweifel seit den Ereignissen des Vorjahres erheblich erschwert worden. Deutschland ist es nicht, welches die europäischen Regierungen in Abrüstungssieber hineintreibt. Wir wollen so stark sein, daß wir nach Menschenmöglichkeit gefördert sind. Kostet es was es wolle. Ein schwaches Deutschland war stets der Ausgangspunkt großer europäischer Verwicklungen, wobei dem deutschen Mittel die Haut über die Ohren gezogen wurde. England rüstet immer fort. In Frankreich denkt niemand an Abrücken. Je weniger wir vom Abrücken sprechen, desto besser. Nicht in Hurra Stimmung bewilligen wir die Vorlage, wir behalten uns eine sachliche Prüfung vor. Ein Militzbeer würde uns viel teurer kommen, als unser jetziges System. Für kleine und kleinste Staaten ist dies vielleicht angebracht. Die Aufhebung des einjährigen Dienstes und die Verabreichung der Dienstzeit für Artillerie und Kavallerie würde uns viele Millionen kosten. Unsere verabschiedeten Offiziere sollten durch ihre Kritik uns nicht vor dem Ausland, namentlich nicht England gegenüber, diskreditieren. Bei der Ausrüstung der Infanterie mit Maschinengewehren bitten wir lediglich deutsches Material zu verwenden. Die Flottennovelle halten wir für durchaus notwendig. Der Ausbau der Flotte muß planmäßig betrieben werden. Wir sind nach wie vor für ein einseitiges Pressbureau für die auswärtige Politik, das direkt dem Reichskanzler untersteht. Ich stelle aber fest, daß das Pressbureau des Reichsmarineamtes keine unkonventionellen Mittel anwandte, um Stimmung für die Flottenvorlage zu machen. Mit dem Vorschlag, die Deckungsvorlage einer besonderen Kommission zu überweisen, sind wir nicht einverstanden, sondern wünschen für beide Vorlagen eine Kommission. Ohne Deckung bewilligen auch wir keine Ausgaben. Auf Herrn Bermuth sind, wie in letzter Zeit für alle verabschiedeten Minister, oft Lobreden gehalten worden. Das ist kein gesunder Zustand. Die Politik Bermuth konnten wir nicht mitmachen. Daß durch die Aufhebung der Liebesgabe eine neue Konjunktursteuer geschaffen würde, wird erst jetzt von den Liberalen behauptet. Als es sich um die Abstimmung über die Erbschaftsteuer handelte, hat die Sozialdemokratie mit 13 gegen 6 Stimmen beschlossen, die Erbschaftsteuer zu Fall zu bringen. (Zuruf: Agitationssache.) Der Präsident ruft den Abg. Beirothes (Soz.) wegen dieses Zurufs zur Ord-



nung. Auch heute noch würde die Sozialdemokratie die Erbschaftsteuer ablehnen, wenn sie für die Heeres- und Marinevorlage verwendet würde. Wir wollen keine Steuern auf Vorrat, aber eine gute Deckung. Bei diesen Vorlagen trägt die Landwirtschaft die Hauptlasten. Deshalb muß der Kriegsmiester ihr entgegenkommen und die Saat und Erntezeit von den Leistungen der Reservisten und der Landwehrleute freilassen und beim Bezug von Naturalien in erster Linie unseren Bauernstand berücksichtigen. Zur Bekleidung der neuen Regimenter sollte man die Handwerkerorganisationen in hervorragendem Maße heranziehen. Bezüglich der Kabinetsordre über das Duellwesen muß Remedur geschaffen werden. Die Soldatenmißhandlungen scheinen wieder zuzunehmen. Die Zukunft des Reiches, das sollte auch die Militärverwaltung bedenken, steht lediglich auf den Fundamenten der christlichen Weltanschauung. Kriegsminister von Heeringen: Herr Erzberger hat die kaiserliche Kabinetsordre im Fall Sambeth-Mergentheim für eine Schmach erklärt, die damit dem christlichen Gefühl angetan werde. (Lebh. Bewegung und Zustimmung im Zentrum.) In dieser Kabinetsordre wird aber ausdrücklich gesagt, daß eine ehrengerichtliche Untersuchung nicht am Plage wäre, sobald jemand aus religiösen Gründen ein Duell ablehnt. Also gegen die religiösen Gefühle hat man nichts, aber ein solcher Mann gehört nicht in die Gesellschaftskreise des Offizierkorps. (Größer ruft: Unerschrockene Stürmische Entrüstungsrufe im Zentrum.) (natl.): Der Kriegsminister wird aus der Aufnahme seiner Worte gesehen haben, wie tief er das Empfinden des deutschen Volkes getroffen hat. (Lebh. brausende Bravorufe im Zentrum und bei der Linke.) Die Finanzlage ist nicht besonders rosig. Die Zahlen der Vorlage sind äußerst optimistisch aufgemacht. Nur die Erbschaftsteuer würde sozial wirken. Die Forderung der Regierung, ohne weiteres als Maximum des Notwendigen hinzustellen, ist eine bekannte Lehre vom beschränkten Untertanenverband. Das Ausland wird und muß sagen, daß wir alles durchsetzen, was notwendig ist, um unsere Machtstellung zu sichern, die unbedingt auf die Weltpolitik hinweisen muß. Darauf wird die Weiterberatung auf morgen nachmittags 1 Uhr vertagt. Außerdem Interpellation betr. den bayerischen Jesuitenverlaß. Schluß dreiviertel Uhr.

Landesnachrichten.

Allensteig, 25. April.

ev. Versichert weiter. Früher bestand die Bestimmung, daß ein Mädchen, das seither versicherungspflichtig gewesen war, im Fall seiner Verheiratung die Hälfte der Beiträge, die es zur Invalidenversicherung entrichtet hatte, zurückbezahlt erhielt, wenn es nicht das Versicherungsverhältnis freiwillig fortsetzen wollte. Von dem letzteren Recht wurde nur selten Gebrauch gemacht, vielmehr ließen sich die meisten Versicherten die Beiträge zurückerstatten. Dies war aber eigentlich unflug. Denn mit der doch verhältnismäßig geringen Summe konnte man nicht sehr viel anfangen, den Anspruch auf eine Unterstützung bei eintretender Arbeitsunfähigkeit aber hatte man damit endgültig aufgegeben. Durch die neue Reichsversicherungsordnung

ist nun das Recht auf Zurückerstattung der einen Beitragshälfte aufgehoben. Den weiblichen Personen, welche Beiträge bezahlt haben, bleibt also im Fall der Verheiratung nur die Wahl, entweder ohne eine Entschädigung auf die einbezahlten Beiträge vollständig zu verzichten, oder aber die Versicherung freiwillig fortzusetzen. Das letztere ist entschieden zu empfehlen. Denn mit verhältnismäßig geringen Beiträgen (mindestens 10 Wochenbeiträge im Jahr) erhält man sich so den Anspruch auf eine Rente bei eintretender Arbeitsunfähigkeit, wie auch gegebenenfalls auf Einleitung eines Heilverfahrens auf Kosten der Versicherung.

Waldgrafenweiler, 23. April. Auf tragische Weise verunglückte der 71jährige Martin Rentlicher, Bauer von hier. Beim Abladen von Bauholz trat ihm ein Stück Holz so unglücklich an dem Kopf, daß er nach wenigen Stunden starb. Gr.

Birkenfeld bei Neuenburg, 24. April. Der Sonntag Rittersnacht zwischen Birkenfeld und Pforzheim von einem Automobil totesgefahren Unbekannte wurde als der ledige 52 Jahre alte Schreiner Jakob Reichert von Kleinaspach bei Karbach festgestellt. Er war offenbar in betrunkenem Zustande dem Automobil in den Weg gelaufen.

Kottweil, 24. April. Vergangene Nacht wurde in der hiesigen Pulverfabrik wieder ein Arbeiter das Opfer seines Berufes. Er war an einer neuen, vom Ausland bezogenen Maschine, einer sogenannten Blodpresse, von der Verbesserungen für den Betrieb erwartet wurden, beschäftigt. Plötzlich zerplatzte der gutgeleitete Hochdruckzylinder mit lautem Knall. Von den zu der Maschine Arbeitenden wurde der 50jährige Georg Rapp aus Deßlingen von umherfliegenden Eisenstücken zu Boden geworfen und sofort getötet.

Nürtingen, 24. April. Bei dem Brand in Raitwangen wurden das gemeinschaftliche Wohnhaus des Gemeinderat Ebner und Gottlob Zerb sowie zwei Scheunen zerstört.

Stuttgart, 24. April. (Militärisches.) Im Offizierskorps des 13. A. würt. Armeekorps sind eine Anzahl wichtiger Personalveränderungen zu verzeichnen: Herzog Robert ist von seiner Stellung als Oberst und Kommandeur des 26. Dragonerregiments entbunden und a la suite des Regiments gestellt worden. An seiner Stelle wurde der bisherige Major beim Stabe des 20. Ulanenregiments, Wehl, zum Kommandeur der Königsdragoner ernannt. Der Kommandant von Stuttgart, Generalleutnant v. Scharpff, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches und unter Belassung als Vorstand des Oberrekrutierungsrates zur Disposition gestellt und an seiner Stelle der bisherige Oberst und Abteilungschef im Kriegsministerium v. Steinhart zum Generalmajor und Kommandanten von Stuttgart ernannt worden. In Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche wurden ferner mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt der Generalmajor und Kommandeur der 51. Infanteriebrigade v. Boffert, und der Generalmajor und Kommandeur der 14. Feldartilleriebrigade in Besel, v. Lognarelli, beide unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant. Die Führung der 51. Infanteriebrigade wurde dem bisherigen Oberst und Kommandeur des 125. Infanterieregiments v. Ferling übertragen. Neue Generalmajore sind die Kommandeure der 27. Feldartilleriebrigade in Ulm bezw. der 9.

Feldartilleriebrigade in Slogau, v. Breuning und v. Wundt. Zum Generalleutnant befördert wurde der mit der Führung der 39. Division in Kolmar i. G. beauftragte Generalmajor Febr. v. Watter. Die Führung des 125. Infanterieregiments erhielt der bisherige Oberleutnant beim Stabe des 123. Grenadierregiments v. Roschmann. Interessieren wird auch die Nachricht, daß dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, unserem Landsmann v. Kiderlen-Wächter, seinem militärischen Rang nach Major der Landwehrinfanterie zweiten Aufgebotes, der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform bewilligt wurde.

Stuttgart, 24. April. (Samstag Frühschluss.) Eine Reihe von Behörden, auch die Stuttgarter Postgeschäfte und viele sonstige Firmen sind dazu übergegangen, für den Samstag nach englischem Muster die Durcharbeitszeit einzuführen. Man schätzt die gesundheitlichen Vorteile, die sie mit sich bringt und andere Vorteile für die Prinzipale und Angestellten. Der Frühschluss geht vielfach Hand in Hand mit einer Verlegung der Lohnzahlung auf den Freitag und hat die volle Ausnutzung der Arbeitszeit und Arbeitskraft zur Voraussetzung und Folge. Vorteile auf geschäftlichem Gebiet und erhöhter Einfluss auf die Ausgestaltung des persönlichen Lebens werden ihm nachgerühmt. Die Ortsgruppen Stuttgart und Gammstadt im Deutschen Handlungsgehilfenverband haben vor einigen Wochen bei Firmen, die den Frühschluss schon einführen, eine Umfrage über ihre Erfahrungen veranstaltet. Die Antworten ließen beinahe durchweg erkennen, daß geschäftliche Nachteile nicht zu verzeichnen waren und Schwierigkeiten der Uebergangszeit, soweit sich welche bemerkbar machten, bald behoben wurden. Dagegen sei die ununterbrochene gute Wirkung einer ununterbrochenen Ruhe von Samstag mittag bis Montag früh nicht zu unterschätzen. Die genannten Ortsgruppen brachten darauf an 500 Stuttgarter Großhandels- und Industrieunternehmen eine Schrift „Sonntagsfrühschluss“ zur Verteilung, die der weiteren Einführung der Durcharbeitszeit an Samstagen dienen wird und für Interessenten auf der Geschäftsstelle des Verbandes in Stuttgart, Kotebühlstraße 14/1, unentgeltlich zu haben ist.

Stuttgart, 24. April. Das Amtsgericht hatte wieder verschiedene Metzgermeister zu verurteilen, die Schweineschmalz durch Talgzusatz verfälscht hatten. Man hält es nicht für möglich, daß bei den hohen Preisen, die das Publikum ohnehin schon zahlen muß, auch noch Fälschungen vorkommen und überdies lediglich durch Geld- statt Freiheitsstrafen geahndet werden. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als wenigstens in Zukunft die Namen der Metzgermeister bekannt zu machen.

Stuttgart, 23. April. Ganz so schlimm, als man zunächst glaubte, haben die Nachfröste der letzten Wochen der Obstblüte doch nicht zugefügt. Die Frühfrüchte und andere Frühobstsorten sind allerdings erfroren, aber die Äpfel- und Birnenblüte verläuft gut, wie dies auch bei den Spätfrüchten der Fall ist.

Güglingen, OA. Bradenheim, 23. April. Der Aenderhusten, der schon seit einiger Zeit unter der Aenderwelt umgeht, forderte gestern ein Opfer. Ein schulpflichtiges Mädchen des Kupferschmieds Karl erstickte während eines Hustenanfalls.

An heiligen Stätten Indiens.

Von Missionar Chr. Reu-Görlingen.

(Fortsetzung.)

Wir besteigen den Schnellzug und sind in 3 Stunden in der großen Stadt Delhi, nun die Hauptstadt Indiens. Sie ist wohl die interessanteste Stadt in Indien. Jeder Stein könnte eine Geschichte von Romantik, Krieg, Feuer und Schwert erzählen. Die jetzige Stadt mit ihrer reizenden Lage ist die siebente Stadt, heute noch kann man gegen Süden hin die Ruinen der sechsten Stadt sehen. Jeder Eroberer baute immer wieder in der Nähe der Ruinen ein neues Delhi. Ich ging zuerst in die Festung. In der Empfangshalle steht noch der Königsstern. Die Figuren an demselben, wie Vögel, Blumen etc. waren aus Diamanten und Edelsteinen, sind aber leider gestohlen oder als Trophäen weggetragen worden. Etwas nach rechts ist die Privataudienz-Halle, welche, obgleich ihrer Edelsteine beraubt, immer noch großartig genug ist. In der Mitte der Halle auf der erhöhten Marmor-Plattform stand einst der berühmte, aus Gold gemachte und mit Edelsteinen ausgestattete Pfauenthron. Eine Herrlichkeit um die andere ist dahin!

An dem Marmorportal der Halle ist als Symbol der Gerechtigkeit eine Waage angebracht. Das Gebäude links war einst das Harem mit dem türkischen Badezimmer, alles noch sehr gut erhalten. Die Mauern des Palastes sind von der englischen Regierung weiß gewaschen worden, weil dieselben mit sehr unmoralischen Bildern und Fresken versehen waren, die dem Publikum nicht wenig An-

stoß gegeben haben. In der Nähe ist die Perl-Moschee: das Bronzeportal, welches in die Moschee führt, ist hochinteressant. Auf dem Weg zur Festung ist das Kaiser-Tor, welches immer noch Spuren des furchtbaren Aufstandes von 1857 zeigt, dann die St. Jakobskirche mit interessanten Monumenten. Die kupferne Kuppel der Kirche, welche von den Kanonen ganz durchschossen worden ist, sieht heute als ein Denkmal jener grausamen Tage im Garten vor der Kirche. Letztere ist eine Gabe des Oberst J. Skinner, dessen Gebeine unter der Kanzel begraben sind. Zehn Minuten entfernt ist das Postgebäude, vor dem das Monument einiger fähner und tapferer Männer, welche die Pulvermagazine in die Luft sprengten, damit sie nicht in die Hände der Feinde geraten sollen, errichtet ist.

Die Jumna-Russid Moschee soll die feinste Moschee in der Welt sein. Hier wurde mir ein Haar vom Bart des Propheten Muhammed gezeigt, sowie die Sandalen, welche er getragen haben soll. In der Gebetshalle waren hunderte von Moslems, lebend ihre Andacht verrichtend.

Von den Minaretten aus sieht man die Stadt u. die Umgebung. Auf dem Weg zum alten Kantonement ist ein Denkmal errichtet, das an viele tapfere Soldaten erinnert, welche die Stadt Delhi gegen starke enorme Mächte gehalten haben; jeder britische Offizier und Soldat soll zu dessen Errichtung den Gehalt eines Tages gespendet haben. Etwas weiter links ist der alte Friedhof. Hier liegen die Reste des im Kampf tödlich verwundeten Generals Nicholson, der den Angriff auf Delhi kommandierte; ein schönes Begräbnis ist ihm zuteil geworden, weil die Offiziere und Soldaten im

Kampf gegen den hartnäckigen Feind stehen und streiten mußten. Weiter das berühmte Delhi-Tor, durch welches die Prinzessen des letzten königlichen Hauses geflohen sind und sich in dem Humayongrab versteckten; bekanntlich wurden sie dann von General Hodson gefangen genommen und auf dem Rückweg, aus Angst, sie könnten befreit werden, von ihm selbst erschossen. Indraput mit dem alten Palast des Humayon ist schön; die Moschee Killa-lohna ist innen weiß emailliert. In der Nähe ist das Schah Nizamuddin-Grab, dann das berühmte Khoosru-Dichter-Denkmal, der berühmte Pfauenthron, welcher 6 Millionen Pfund gekostet hat und von Akbar-Schah bei der Belagerung von Delhi geraubt wurde.

Delhi's Pracht ist der Akbar-Minar, welcher 11 Meilen von Delhi entfernt und inmitten der alten Ruinen der Stadt Delhi, deren Berichte bis in die Mitte des ersten Jahrhunderts zurückgehen sollen, steht; die Säule, die höchste in der Welt, ist 238 Fuß und einen Zoll hoch und hat einen unteren Durchmesser von 47 Fuß zwei Zoll. Man sagt, daß es 150 Jahre gebraucht habe, dieselbe zu errichten; am unteren Rand sind Verse aus dem Koran eingeschrieben; 379 Staffeln führen zur Spitze hinauf. Vor dem Rathaus ist die Krönungsstatue der verstorbenen Königin Viktoria, welche von Jakob Skinner der Stadt verliehen worden ist.

Das Tughlakabad-Fort hat 13 Tore. Drei Haupttore führen zu der Zitabelle. Eine Fläche von 5 Meilen im Umfang gibt uns eine Idee, wie groß das Fort ist; die Festung macht einen gewaltigen Eindruck, erreicht sie doch die Höhe von 80 Fuß. Von Interesse ist das Observatorium, das

|| **Zufz a. R.**, 24. April. Eine vornehme Spende wurde den Arbeitern der Süddeutschen Möbelfabrik dadurch zuteil, daß der Mitinhaber der Fabrik, Chr. Bertrand, aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit 5000 Mark zur sofortigen Verteilung an die Arbeiter spendete. Die Verteilung findet nach Alter und Dienstzeit statt.

|| **Mittelfischbach**, O. Gaidorf, 24. April. In Untertischbach ist das Wohngebäude des Schreiners Schürer vollständig niedergebrannt.

|| **Bartenstein**, O. Gerabronn, 24. April. Ein Schuppenfeuer, das in Eitenhausen auf bis jetzt unartgeklärte Weise im Hause des Bauern Burtel ausbrach, scherte dieses, wie auch das angebaute Wohnhaus der Witwe Müller ein.

|| **Rünzingen**, 24. April. In Sontheim sind ein Wohnhaus und drei Scheunen niedergebrannt.

|| **Friedrichshafen**, 24. April. (Pilgerzug.) Der deutsch-schweizerische Pilgerzug, der gestern von Rorschach in vier Eisenbahnzügen nach Lourdes abging, zählte insgesamt 2400 Pilger, darunter 500 Württemberger. Nach fünfzigem Aufenthalt in Lourdes fährt der Pilgerzug am 30. April morgens 7.20 Uhr wieder ab und kommt am 1. Mai nachmittags 1.05 Uhr in Romanshorn an. Im Krankenzug befinden sich 500 bis 600 Kranke.

Aus dem Reiche.

* **Berlin**, 24. April. Die Nachricht einiger Berliner Blätter, der Kaiser habe an den früheren Staatssekretär v. Bindequist von Korfu ein Telegramm gerichtet, beruht auf Erfindung. Damit entfallen alle daran geknüpften Presseerörterungen.

|| **Sahnig**, 24. April. Das Torpedoboot S. 113 ist bei einem Durchbruchmanöver gestern mit dem Panzerkreuzer „Friedrich Karl“ zusammengestoßen. Der vordere Teil des Torpedobootes wurde in der Länge ca. 15 Meter zusammengedrückt und rechtwinklig nach Steuerbord umgebogen. Der Mannschaftsraum lief voll Wasser. Personen wurden nicht verletzt. Das beschädigte Boot wurde von dem Torpedoboot S. 111 in den Hafen geschafft.

Zum Untergang der Titanic.

|| **Bremen**, 24. April. Nach einem Bericht des Kapitäns Hattorf vom Lloyd-Dampfer Frankfurt, der heute vormittag auf der Weser eingetroffen ist, erbat der Dampfer Titanic am 14. April um 12 Uhr 10 morgens Angabe des Schiffsortes, der sofort mitgeteilt wurde. Die Titanic antwortete, daß sie im Eis feststehe und dringend Hilfe nötig habe. Die Entfernung des Dampfers Frankfurt bis zur Unfallstelle betrug 140 Meilen. Der Kapitän teilte der Titanic mit, daß die Frankfurt erst um 11 Uhr vormittags dort sein könne, worauf die Frankfurt nach der Unfallstelle abfuhr. Um 12.15 morgens kam von der Titanic das Seenotzeichen und um 1.05 Uhr die Nachricht, daß ihre Passagiere in die Boote gingen. Um 1 Uhr 15 war der Verkehr mit der Titanic abgebrochen. Am 15. April um 10 Uhr 50 vorm. erreichte die Frankfurt die Unfallstelle, wo sich große und kleine Eisberge sowie Eisfelder befanden. Sie hielt Ausschau nach den Bergungsläutern. Die Unfallstelle suchten auch der russische Dampfer Birma sowie die englischen Dampfer Virginian und Carpathia ab und zwar ohne Resultat.

Die Carpathia teilte mit, daß sie 22 Boote aufgenommen habe und daß nur noch zwei fehlten. Da weiteres Suchen vergebens erschien und die Frankfurt aus dem Eis herauswollte, fuhr sie um 12 Uhr mittags nach Bremen weiter.

|| **Boston**, 24. April. Der Kapitän der „Californian“ erklärt: Um 10.30 Uhr abends gelangte die „Californian“ in ein ungeheures Eisfeld. Sie ließ sofort die Maschinen stoppen und fuhr erst bei Tagesanbruch weiter. Da die Apparate für drahtlose Telegraphie nicht in Tätigkeit waren, erfuhr die „Californian“ von dem Unfall der „Titanic“ erst morgens durch die „Virginian“, worauf sie an die Stelle des Unglücks eilte.

|| **Newport**, 24. April. Der Dampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd berichtet, er habe am 20. April über 100 Leichen der „Titanic“ und ein gekentertes Boot gesehen. Als dann der in der Nähe befindliche Dampfer „Mac Kay Barnett“ signalisiert hatte, er sei mit dem Sammeln der Leichen beschäftigt, habe die „Bremen“ ihre Reise fortgesetzt.

* **Newport**, 24. April. 40000 Menschen drängten sich zu der Leichenfeier für J. Edgar Strauss. Die Polizei war machtlos. Im Gedränge wurden 30 Personen verletzt.

|| **Washington**, 24. April. Der deutsche Votschafter hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß die Frage der Sicherheit der Passagiere auf den transatlantischen Dampfern für Deutschland Gegenstand teilnehmendsten Interesses sei. Die deutsche Regierung halte die Zeit für gekommen, um ein dahingehendes Abkommen zwischen allen Seemächten in die Wege zu leiten. Deutschland sei bereit, in diesbezügliche Unterhandlungen einzutreten.

Bemerktes.

§ **Pommerischer Grabchriftenhumor** behandelt ein kleiner Aufsatz des Aprilheftes der „Zeiten und Welter“ (Stuttgart, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung) Auf dem Kirchhof Sapiau steht auf einem verwitterten Grabkreuz vom Jahre 1852 zu lesen:

Die Ofter war mein Sterbebette,
Nachmittags war mein Ende da;
Vergebens rief ich: „Rette! Rette!“
Ob schon man mich ertrinken sah,
Drauf schloß ich dann nach kurzer Pein
So nach und nach im Wasser ein.

Unter dem Kreuz liegt ein Rußler der Kurkapelle von Cranz begraben, der beim Baden in der Ofter erkrankt. Eine Nachbildung der Inschrift findet sich auf einem friesischen Friedhof, und auch heute spült der „Reim“ auf Grabkreuzen in Hinterpommern und sogar in pommerischen Todesanzeigen der Tageszeitungen fort. In einer Steintiner Zeitung stand vor drei Jahren wörtlich zu lesen:

Der Neubau war sein Sterbebette,
Spät abends war sein Ende da.
Er rief ganz laut: O rette! rette!
Doch keiner war zur Hilfe da.
So schloß er dann in sanfter Pein,
So peu a peu an der Leiter ein.

Jai Singh vor 170 Jahren gebaut hat. Von der Jumna-Woschee führt ein schmaler Pfad zu dem schönen Jain-Tempel. Eine rege Arbeit wird durch die Mission geleitet. Die Missionare haben große Hoffnungen. Sie haben hier eine große Mädchenschule und ein kleines Spital. Eine große Schar von Christen dieser englischen Mission freut sich, nicht mehr unter dem tyrannischen Joch des Islam und Hinduismus sein zu müssen, sie alle haben schon erfahren dürfen: „Es ist etwas, des Heilands sein.“ Nun ging es nach Cawpur. Diese Stadt ist bekannt durch die schreckliche Blutschlacht von 1857. Die eingeborenen Regimenter empörten sich, plünderten die Schatzkammer, öffneten die Gefängnisse und zündeten die Stadt an. General Wheler mit nur 150 europäischen Soldaten, 330 engl. Frauen und Kinder, waren nur durch eine 5 Fuß hohe Schuttmauer in der Kaserne geschützt. Rana Sahib von Mubratia, welcher 6 Meilen von Cawpur entfernt wohnte, war stets mit dem Engländer auf freundschaftlichem Fuß gestanden. Doch dieser Herrscher war heimtückisch genug; gerade er war es, der den General Wheler mit nichts die nichts überfiel. Blut floß in Strömen! Inzwischen rückte General Havelock heran, aber ehe er in die Stadt eindringen konnte, gab Rana Sahib seinen Soldaten den Befehl, diese armen Frauen und Kinder zu erschließen. Der Grausamkeit wegen führten sie den Befehl nicht aus; auf dieses hin sandte er Regter ab, die dann mit großer Lust die Armen töteten und sterbend in eine Quelle warfen. Die Frauen mit ihren Kindern in den Armen sollen grausam behandelt worden sein. Zur Erinnerung an dieses grauliche Blutbad steht heute über dieser

Quelle ein prächtiges Denkmal, welches einen gewaltigen Eindruck auf mich gemacht hat. Die Statue, in der Form eines Engels, dessen Rücken gegen ein Kreuz gelehnt ist, ist ein Meisterwerk. Ich werde den Eindruck, welchen dieses Monument mit seiner Gefährte auf mich gemacht hat, nie vergessen; gewiß auch eine heilige Stätte!

Die englischen Missionare haben hier eine schöne, große Gemeinde, ein ergrauter eingeborener Prediger hat den Gottesdienst gehabt, seine Predigt war gut.

Gerne wäre ich noch länger geblieben, aber man kann ja nicht ewig beieinander sein, hat jener Anecht zu seinem Herrn gesagt nach Verlauf von einem Tag, und so zog ich weiter nach Lucknow. Lucknow ist Universitätsstadt u. hat 264 000 Einwohner. Die Stadt liegt am linken Ufer des Ganges. Unter den Hauptgebäuden ist das kolossale Imambara oder Grab des Af-Ub-Dawla, welches während dem Hungerjahr 1784 entstanden ist. Das Gebäude mit seiner prächtigen Halle, hohem Turm und den großartigen Kronleuchtern, enthält das Grab Ruhameds, seine Krone mit Diadem wird ebenfalls gezeigt. Der massive Silberthron ist 16 Fuß hoch, 15 Fuß lang und 7 Fuß breit. In der Nähe des Flusses ist der Chatter Manzil-Palast mit seinen duntschimmernden Gebäuden. Auf beiden Seiten des Eingangs sind, gleichsam als Posten, zwei Gräber. In dem Chatter Manzil-Palast sind 5 Statuen verschiedener Generäle, die für das Wohl des Reiches und der Stadt gearbeitet und während des Aufstandes ihr Leben einbüßten. Ich stand an dem Grabdenkmal des tapferen General Sir Henry Lawrence und las die Inschrift: „Hier

Handel und Verkehr.

|| **Reitweil**, 24. April. Dem gestrigen Jahrmarkt (Georgsmarkt) wurden im ganzen 966 Stück zugeführt und zwar 105 Pferde, 190 Ochsen, 181 Kühe, 432 Rinder, 57 Ferkel und 1 Flegel. Der Handel ließ an Lebhaftigkeit zu wünschen übrig. Bezahlt wurde für ein Paar fette Ochsen 1250—1480 Mk., Zugochsen 750—900—1200 Mk., sogenannte Ansehlänge 500—880 Mk., für eine Kuh 450 bis 650 Mk., Wurfschuh 250—350 Mk., für eine trächtige Kalbin 460—650 Mk., für jährige Rinder 200—280 Mk., für halbjährige Rinder 120—200 Mk., Ferkel 400—600 bis 800 Mk. Mit der Bahn wurden befördert in der Richtung nach Horb 24 Wagen, Tuttlingen 9 Wagen, Bilingen 10 Wagen insgesamt 43 Wagen. Dem Schweinemarkt wurden 505 Milchschweine und 15 Käufer zugeführt. Der Handel ging lebhaft, doch konnte ein bedeutender Rest nicht verkauft werden. Es wurde bezahlt für Milchschweine 32 bis 40 und 44—50 Mk., für Käufer 64—82—113 Mk. je pro Paar.

|| **Stuttgart**, 24. April. Im R. Reithaus kamen heute 14 Pferde aus dem Leibstall und dem Kgl. Privatgestüt zur Versteigerung. Zahlreiche Pferdeliebhaber hatten sich eingefunden. Für ein Paar Hapen wurden 1200 Mk., für einen Hapenschimmel und einen Hapen je 1250 Mk., für ein Paar Glanzhappen 790 Mk. erlöst. Zwei Pferde wurden nicht abgegeben, weil zu wenig geboten wurde.

* **Stuttgart**, 24. April. Der Pferdemarkt wich auch am gestrigen zweiten Tage noch einen guten Besuch auf. Allerdings war der Handel nicht besonders lebhaft. Es müßten etwa die Hälfte der zugeführten Pferde ihren Besitzer gewechselt haben. Die Preise waren ziemlich hoch, unter 1000 Mk. stellte sich der Preis für ein gutes Pferd nicht. Im Jahre 1909 wurde der Umsatz mit 342 000 Mk., im Jahr 1910 mit 449 000 Mk. festgestellt, dieses Jahr dürfte er infolge der größeren Zahl der zugeführten Pferde und höheren Preise beträchtlich größer sein. In Wagen und Geschirren kann ein guter Umsatz verzeichnet werden. Auf dem Hundemarkt waren kleinere Hunde von den Käufern bevorzugt.

Konkurse.

Karl Helsper, Kaufmann in Böblingen. — Adolf Auerbacher, Kaufmann, Inhaber eines Kolonialwarengeschäfts in Stuttgart, Seidenstraße 4 p. — Karl Sommer alt, Bauer in Zaberfeld. — Max Heiser, Kaufmann in Gmünd. — Gottlob Kocher, Seilermeister in Dillingen. — Nachlaß des am 23. März 1912 in Dettingen a. Erms verst. Jakob Handel, gewes. Wipfers in Dettingen a. G.

Vorausichtiges Wetter

Freitag, 26. d. Mts.: Bölig, mäßiger Rückgang der Temperatur, vereinzelte Strichregen.

Verantwortlicher Redakteur: E. Sauf, Altensteig.
Druck und Verlag der E. Kieckerschen Buchdruckerei in Altensteig.

OPEL

Motor-Wagen-Fahrräder

Neuverlangt Rüsselsheim M Preisliste.

Fahrradvertretung: Paul Schupp, Altensteig.

liegt ein tapferer Streiter, welcher versuchte, seine Pflicht zu tun.“ Und als General Havelock durch eine Granate schwer verwundet im Sterben lag, sagte er noch: „Mehr als 40 Jahre lang habe ich mein Leben regiert und mich in Acht gehalten, um dem Tod ohne Furcht ins Angesicht zu schauen.“

Lucknow ist auch ein Zentralpunkt des Islam. Mehrere Hundert von Studenten besuchen die Universität Allahabad ist eine schöne Stadt, ein heiliger Badeplatz für die Hindus; hier vereinigen sich zwei große Flüsse, der Ganges und die Jumna.

An einem Abend reiste ich endlich weiter, direkt östlich und kam am andern Tag früh in Benares an. Da lag sie, die heilige Stadt, wohl eine der reichsten in der Welt. Benares war berühmt, ehe überhaupt Rom in der Geschichte existierte und ist seit Jahrhunderten die Heimat jedes frommen Hindu geworden. Ihre Tempel, der Fluß mit seinem Ufer ist in ganz Indien bekannt. Eine Residenz in Benares, überhaupt nur ein Stückchen Land in dieser Stadt, sichert die wahre Seligkeit und die Pandits versprechen jedem Heiden Hoffnung auf Seligkeit, falls er in den Toren dieser heiligen Stadt sterben sollte. Benares hat ungefähr 1500 Tempel und jedenfalls mehr Götzen als Einwohner, obschon letztere die Zahl 200 000 erreichen. Eine unzählbare Schar sah an dem Ufer des heiligen Ganges, um durch dessen Wasser, in dem sie ihre schmutzigen Kleider wuschen, rein und heilig zu werden, es dient auch als Mundwasser!!

Schluß folgt.

:: Zur Anfertigung geschmackvoller ::
Buchdruck-Arbeiten

in einfachen und besten Ausführungen unter
 Zusicherung sorgfältigster Bedienung empfiehlt sich die

W. Nieker'sche Buchdruckerei, Altensteig

Inserate jeder Art

in unserer Tageszeitung

„Aus den Tannen“

sind von größtem Erfolg.



Jch

Trage nur weiße Wäsche, die mit Dr. Genthner's Seifenpulver
 gewaschen ist.
 Alleinige Fabrik auch des vorzüglichen Schulfettes „Tranolin“
 Carl Genthner, Fabrik über Jch. Prod., Göppingen.

**Knorr
 Suppen-
 Würfel**



Wer probt,
 der lobt

Egenhausen,
 Rohs und frischgebrannte
 reinschmeckende
Kaffees

empfehlen
J. Kaltenbach.

Pfölggrafenweiler,
Wasserglas
 zum Eier einmachen
 empfiehlt

Friedr. Jung.

Kubiktafeln

zur Berechnung runder Stämme
 ausgezogen auf Leinwand 40 Bfg.
 gebunden in Westentaschenformat
 40 Bfg.

empfehlen die

W. Nieker'sche Buchhandlung
 — P. Laut, Altensteig. —

Altensteig.
 Ein gebrauchtes

Knabenrad

sowie 2 noch gut erhaltene
Damenräder
 hat wegen Entbehrlichkeit billig ab-
 zugeben

G. Schneider.

Walddorf.

Birke 100 Ztr. gut eingebrachtes
Heu und Dehmd

hat zu verkaufen
Joh. Bentler, Schreinermeister.

Altensteig.

Birke 15 Zentner

Heu

hat zu verkaufen
Gg. Burghardt, Schuhmacher.
Gestorbene.

Oberthal: Gottlieb Haist, alt Farten-
 halter, 72 J.
 Künzelsau: Albert Weirich, cand.
 Ing., 24.

Altensteig.

Cacaopulver in 6 Sorten

offen und in Pakets per Pfund von Mark 1 an
Haushalt-Chocolade
 garantiert rein
 per Pfund von 90 Pfennig an

∴ **Tafel-Chocoladen** ∴

nur beste Marken wie
 Berger, Stollwerk, Suchard, Cailler
 ∴ Gala-Peter, Kohler & Lindt ∴

empfehlen

Friedrich Flaig, Conditor.

Altensteig.

Schulbücher

für Latein-, Real- und Volksschule
 empfiehlt die
W. Nieker'sche Buchhandlung.



Feinste
Cokosnussbutter zum Backen
 Braten und Kochen

Alleinverkauf bei: **E. W. Lutz Nachf., Altensteig.**

Altensteig.

E. W. Lutz Nachf.

Freih. Bühler Jr.

empfehlen von frischen Sendungen

Roh-Kaffee

in großer Auswahl
 von M. 1.30 bis 2.— p. Pfd.

**Frisch gerösteter
 Kaffee**

in feinsten Mischungen
 à M. 1.56, 1.60, 1.80, 2.—
 per Pfund

Malz-Kaffee

offen à 25 Bfg. per Pfund

1st. Vorlauf-Mohnöl

per Liter Mark 1.—

**Prima geruchloses
 Fußbodenöl**

1 Liter 45 Bfg. bei 5 Liter
 40 Bfg. per Liter

**Prima
 Maschinenöl**

Schibaeiff I
 offen und in Originaltannen
 à 25 Bfg. per Pfund

Feinsten Tafellent

in Eimern und Wannen zu 20,
 30 und 40 Pfd. à 20 u. 22
 Bfg. per Pfund, in Gläsern
 zu 20, 30, 40, 50, 60 Bfg.

**Hengstenberg's
 Weinessig**

per Liter 35 Bfg.

Doppelessig

8te. Essig-Essenz
 per Liter M. 1.50

Heilbronner Mostkoff
 in Paketen zu 100 Liter M. 4
 „ 150 „ „ 6
 in Flaschen zu 150 „ „ 3

Breisgauer Mostansatz

in eleganten Glasflaschen
 zu 100 Liter M. 3.—
 „ 150 „ „ 4.—

Käse

sehr billig

1st. Allgäuer Limburger
 bei Kiste von ca. 35 Pfund
 40 Bfg. per Pfund.

ff. Allgäuer Stangenkäse
 mit hohem Fettgehalt
 bei Kiste von ca. 40 Pfund
 44 u. 46 Bfg. per Pfund

feinst Emmentaler
 Pfund M. 1.20.

**Prima bayerischer
 Kräuterkäse**

